

## **1 Einleitung: Das Bildungswesen Finnlands in mehrperspektivischer Sicht**

*Ehrenhard Skiera und Aila-Leena Matthies*

Das Bildungswesen eines Landes muss als eine zentrale Institution der modernen Gesellschaft angesehen werden. Nur durch Bildung und Erziehung der nachwachsenden Generation und durch Öffnung von Wegen der Bildung und Weiterbildung für Erwachsene jeglichen Alters können sich menschliche Ressourcen ausbilden und entfalten, können die Möglichkeit politisch-gesellschaftlicher Partizipation eines jeden Menschen gesichert, Ökonomie und Kultur gefördert, die gesellschaftlichen Grundlagen des Zusammenlebens insgesamt nachhaltig bewahrt und entwickelt werden. Der Versuch, das Bildungswesen eines Landes in seinen Funktionen, in seiner Struktur und seinen wichtigsten Bereichen umfassend und differenziert darzustellen, legt eine Vorgehensweise nahe, durch die die wesentlichen Bedingungs- und Handlungsfelder und deren wechselseitige Verschränkung in den Blick geraten. Als unverzichtbare Aspekte betrachten wir die folgenden:

- Landeskundliche Gegebenheiten
- Geschichte des Schulwesens in ihrem Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung
- Alternative Schulkonzeptionen, u.a. im Hinblick auf pädagogische Differenzierungen und als innovatives pädagogisches Anregungspotenzial
- Das Bildungswesen in seiner Gesamtstruktur, in seinen Institutionen und pädagogisch-didaktischen Konzeptionen von der Vorschulerziehung bis zur Berufsbildung und Hochschule
- Lehrerbildung und Bildungsforschung (als unterstützende Systeme für Pädagogik und Bildungspolitik)
- Kulturpolitik als Mittel zum Aufbau außerschulischer Bildungseinrichtungen
- Der Zusammenhang von Bildungs- und Sozialwesen
- Bildungsfragen von Minderheiten

Auf dem Hintergrund dieser Aspekte können dann spezifische Fragen diskutiert werden wie etwa das gute Abschneiden Finnlands bei internationalen Vergleichsstudien zur Schülerleistung, Probleme und Perspektiven bei der

weiteren Entwicklung des Bildungswesens, Fragen nach einem möglichen Lernertrag beim Studium des finnischen Bildungswesens.

*Landeskunde:* Nicht selten wird die Meinung geäußert, Finnland sei ein recht homogenes sozio-kulturelles Gebilde. Wenn man die Religionszugehörigkeit betrachtet, mag das plausibel erscheinen, denn über 80 % der Bevölkerung gehört der Evangelisch-Lutherischen Kirche an. Ein genauere Blick zeigt aber, dass es sich durchaus um eine heterogene Bevölkerung mit Gruppen verschiedenen kulturellen und ethnischen Hintergrundes handelt, deren Bildungsfragen eigene Antworten verlangen. Finnland ist mitbedingt durch die Einwanderung inzwischen ein multikulturelles Land geworden. Geographisch gehört Finnland zum Norden Europas. Fauna und Flora der Tundra und der Taiga im Hohen Norden prägen Landschaft und Klima. Weite dünn besiedelte Regionen im Osten und Norden einerseits und relativ große städtische Agglomerationen meist im Süden und Südosten andererseits stellen spezifische Anforderungen bei der kulturellen und infrastrukturellen Versorgung. Finnland ist eine parlamentarische Republik (finnisch: Suomen Tasavalta). Seine Sozialverfassung als moderner Wohlfahrtsstaat gilt inzwischen im Lande selbst als gefährdet – die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich wie in vielen anderen Industrienationen auch hier. Obwohl aus mitteleuropäischer Sicht am Rande Europas gelegen, lag und liegt Finnland im Schnittpunkt verschiedener Interessengebiete und kultureller Einflüsse. Vor der Zeit der staatlichen Selbständigkeit 1917 dominierend und bis heute mitprägend sind der schwedische und der russische Einfluss. Historisch von besonderer Bedeutung sind die Entwicklung und die künstlerische Artikulation (Dichtung, Musik, Malerei, Architektur) einer starken nationalromantischen Strömung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hier liegen die Grundlagen des Nationalgefühls und auch der Anstrengungen, ein von der finnischen Sprache und Kultur geprägtes Volksbildungswesen aufzubauen. – Neuere Motive für die Wertschätzung der Bildung sind die Einbettung der Volkswirtschaft in globale Strukturen und der daraus resultierende Wettbewerb.

*Geschichte des Schulwesens:* Schon früh war die Entwicklung des finnischen Schulwesens eingebunden in gesamteuropäische Tendenzen. Finnland gehörte und gehört zum Kulturkreis abendländisch-christlicher Prägung mit einem alten und teils poetisch rückerinnerten archaischen Erbe aus vorchristlicher Zeit, das in den Künsten noch immer eine gewisse Rolle spielt. Die Geschichte des Schulwesens kann als ein Ringen verschiedener gesellschaftlicher Mächte dargestellt werden, nämlich der Kirche, des Zentralstaates und der regional wirkenden Kommunen. Eine Besonderheit bildet die Rolle der

Schule und der Schulreform in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Schule wurde als ein Ort angesehen, in dem das eigene finnische Erbe entwickelt, gepflegt und – gegen kulturhegemoniale Bestrebungen Russlands – u.a. zur Bildung einer nationalen Gesinnung fruchtbar gemacht werden konnte und sollte. Wenn dieser Zusammenhang auch wegen allfälliger Botmäßigkeit dem Zaren gegenüber nicht allzu offen geäußert werden mochte, war der politisch-emanzipatorische Gehalt ihrer Bestrebungen den frühen Schulreformern durchaus präsent. Die politisch-emanzipatorische Dimension der Schule wie der Kultur überhaupt hat also historisch tief verankerte Wurzeln und mag mit ein Grund sein für die dauerhafte gesellschaftliche Wertschätzung von Bildung auch im heutigen Finnland. Die nationalpolitische Zielorientierung verhinderte aber keineswegs den Blick ins europäische Ausland – im Gegenteil, man war begierig, von den anderen zu lernen. Dem heutigen Strom der Pädagogiktouristen nach Finnland ging ein inzwischen fast über 150 Jahre andauernder Strom von reisenden finnischen Pädagogen in die Nachbarländer und insbesondere nach Mitteleuropa voraus. – Eine besondere sozialpolitische Facette ist mit den schulpolitischen Entwicklungen auf der Gemeindeebene verbunden. Durch die konstruktive Zusammenarbeit verschiedener gesellschaftlicher Gruppen beim Aufbau des Volksschulwesens gegen Ende des 19. Jahrhunderts konnte die Trennung der ökonomischen Klassen im sozialen Leben der Gemeinden deutlich verringert werden. Schule und kommunale Schulpolitik hatten einen erheblichen Anteil an der Überwindung der finnischen Ständegesellschaft. Hier wurde ein Charakteristikum der späteren finnischen Bildungspolitik mit grundgelegt, nämlich der weitgehende gesellschaftliche und bildungspolitische Konsens in der Reformperspektive „Gleichheit der Bildungschancen für alle Bürger“.

*Alternative Schulen, Reformpädagogik:* Wer kennt sie nicht – die sogenannte „Alte Schule“ mit ihren zahlreichen Momenten des Zwanges? Wer die früheren Verhältnisse in den finnischen Schulen aus eigener Erfahrung kennt wird bestätigen, dass „die Rute des Zuchtmeisters“ in konkreter oder symbolisch-psychologischer Form, ein antikes Erbe der europäischen Schulgeschichte, auch in den Schulen Finnlands in Funktion war – vielleicht sogar noch länger als in Mitteleuropa, wo sich schon um die vorige Jahrhundertwende zahlreiche Alternativen zur autoritären didaktisch-methodischen Normalform der Schule herausgebildet hatten. Auch in Finnland gab es vergleichbare Bestrebungen, es bildeten sich jedoch keine eigenen Schulkonzeptionen heraus, die eine weitere Verbreitung gefunden hätten, weder national noch international. Dennoch hat die Rezeption und kreative Adaption reformpädagogischer Konzeptionen bei der Schulentwicklung im 20. Jahrhundert eine nicht uner-

hebliche Rolle gespielt – besonders auch, und im Ausland fast völlig un-  
bermerkt, bei der Entwicklung der inneren Gestalt der neunjährigen Grund-  
schule.

*Struktur des Bildungswesens:* Die heutige seit 1985 vollständig integrierte  
neunjährige Grundschule (finnisch: Peruskoulu), eine Einheitsschule für die  
ca. 7- bis 16-jährigen Kinder und Jugendlichen, ist das Ergebnis eines über  
Jahrzehnte kontinuierlich verlaufenden bildungspolitischen Entwicklungs-  
prozesses, der von einem breiten Konsens in der Gesellschaft getragen wurde  
und wird. Die einheitliche Struktur bedeutet indessen keine Gleichförmigkeit  
der Pädagogik – im Gegenteil: das finnische System ist der Intention nach auf  
die Heterogenität der Schülerschaft und auf Differenzierung bzw. Indivi-  
dualisierung der Lernwege im inneren eingestellt. Schon die zahlreichen  
reformpädagogisch inspirierten Initiativen deuten auf einen inneren pädago-  
gischen Reichtum hin, und der genauere Blick in den nationalen Rahmen-  
lehrplan aus dem Jahre 1985 und den heute gültigen des Jahres 1998 machen  
deutlich, dass der Spielraum für didaktische Varianten auf Gemeinde- und  
Schulebene erheblich ist, im Sekundarbereich (Gymnasium und Berufsbil-  
dung) auch in der Weise, dass es bei der Komposition des Fächerkanons und  
der Kurse viele individuelle Wahlmöglichkeiten gibt. – Im Sinne der allge-  
mein anerkannten hohen Bedeutsamkeit frühen Lernens ist der Grundschule  
eine Vorschule vorgeschaltet, dieser wiederum ein gut ausgebautes, auf die  
verschiedenen Bedürfnisse hin abgestimmtes System der Früherziehung. – So  
steht vom Bereich der Früh- und Vorschulerziehung angefangen über den  
Primar- und Sekundarbereich bis hin zur höheren beruflichen und wissen-  
schaftlichen Bildung ein aufeinander abgestimmtes System von Bildungsein-  
richtungen zur Verfügung, das als Rahmen individuell angepasster Bildung-  
läufe fungieren kann. – Die Offenheit des Systems, das der Offenheit und  
dem Wandel der Gesellschaft entspricht, verlangt vom Einzelnen nun eine  
hohe Sozial- und Entscheidungskompetenz. Der einzelne Schüler ist gefor-  
dert, eine tragfähige Selbstmotivation zu entwickeln, selbst für ihn passende  
und sinnvolle Entscheidungen zu treffen in Bezug auf das schulische Lernen,  
auf außerschulische Bereiche wie Konsum, Freizeitbeschäftigung, Sozial-  
leben, auf mögliche berufliche Perspektiven hin; eben Orientierung zu finden,  
in einer wertheterogenen, weithin offenen Lebenswelt. Nicht selten ist der  
Schüler, die Schülerin dabei überfordert. Schon seit den 80-er Jahren wurde  
in Finnland deswegen eine pädagogisch orientierte und professionell gestütz-  
te Beratung entwickelt und eingerichtet, die Problemen im Bereich der Lern-  
motivation, der Orientierung in der Schule wie im Leben und überhaupt der  
Persönlichkeitsentwicklung vorbeugen und begegnen will. Diese Bemühun-

gen stehen auch unter dem Anspruch, dem Ziel „Gleichheit der Bildungschancen“ näher zu kommen. – Was die Aufgaben der Förderpädagogik betrifft, so schließt sich Finnland der Forderung nach einer möglichst weitgehenden Integration aller Kinder im Bereich der Grundschule an (Stichworte „Inklusive Pädagogik“ und „Anders lernen“). – Ein besonderes Augenmerk ist auch zu richten auf die Schulen in den strukturschwachen Regionen. Alle kleineren Gemeinden kennen dieses Problem, dass nämlich durch Abwanderung und Geburtenrückgang die kleiner werdenden Schulen in ihrem Bestand bedroht sind – mit den bekannten Folgen einer weiteren infrastrukturellen und kulturellen Verarmung der betroffenen Regionen. Aus akuter Not geboren gibt es in Finnland bemerkenswerte und fruchtbare Initiativen zur Rettung dieser Schulen, bis hinein in die Lehrerbildung. Die zur Universität Oulu gehörende Einheit der Lehrerausbildung in Kajaani bietet einen Ausbildungsschwerpunkt in „Pädagogik an kleinen Schulen“ an. Der historisch kundige Leser fühlt sich hier sicher an die Landschulbewegungen der 1920-er Jahre erinnert – und was dort an didaktisch-methodischer Kreativität freigesetzt wurde, wird zum Teil noch heute inspirieren können.

*Lehrerausbildung und Bildungsforschung:* Fragen wir nach den wichtigsten Unterstützungssystemen des heutigen Bildungswesens, so müssen an erster Stelle zweifellos die wissenschaftliche Lehrerbildung und die Bildungsforschung sowie die wissenschaftsgestützte, auf Lehrerbildung und Bildungsforschung beruhende Schulentwicklung genannt werden. Mit der Akademisierung der Lehrerausbildung seit den 1970-er Jahren kam nach und nach eine Generation von Lehrerinnen und Lehrern in die Schulen, die sich als „forschend-entwickelnde Lehrer“ verstehen und nun auf den verschiedenen Handlungsebenen, der Klasse, der Schule und in den Bildungsgremien und Lehrplangruppen der Gemeinden in kompetenter Weise an pädagogischen Entwicklungsprojekten arbeiten. Dieser Entwicklung kam die mit dem Internet einsetzende hohe öffentliche Transparenz entgegen, durch die Entwicklungsprozesse und -ergebnisse dokumentiert und leicht kommuniziert werden können. Finnland nahm schon in den 1960-er Jahren an internationalen Leistungsvergleichsstudien teil – mit bereits damals recht beachtlichen Ergebnissen. Damals wie heute werden die Ergebnisse zur Konzipierung, Durchführung und Evaluation von schulischen Entwicklungsprojekten weiter genutzt. Als ein Beispiel praxisbezogener Entwicklungsforschung sei hier die Reform der Schülerbewertung genannt, die forschungsbasiert, auch unter Beachtung der internationalen Forschung auf diesem Gebiet, im Rahmen der Initiative „Forschender Lehrer“ durchgeführt wurde. Die Förderung der Fähigkeit des Schülers, sich selbst einzuschätzen und neue, kommunikativ-vermittelnde

Formen der Evaluation erhielten einen zentralen Stellenwert – weg von der „Ziffernnote“ aus Lehrerhand, die nach dem Reformpädagogen Peter Petersen bildungswissenschaftlich zum Gebiet der Strafe gehört. – Was die Lehrerbildung betrifft, sind zwei Aspekte besonders beachtenswert: die Auswahl der Studienbewerber und die Verbindung von Wissenschaft und Praxis in der Ausbildung. Die Eingangsvoraussetzungen zum Lehrerstudium sind außergewöhnlich hoch. Nur etwa 10 % der Bewerber erhalten nach einem strengen Auswahlverfahren einen Studienplatz, so dass hoch leistungsfähige Bewerber in die Lehrerbildung eintreten – neben solchen, die durch gezieltes Sammeln von zusätzlichen Leistungspunkten eine anhaltend hohe Motivation für den Lehrberuf bewiesen haben und oft erst Jahre nach dem Abitur ein Lehrerstudium beginnen. Das Studium selbst ist sowohl wissenschafts-, forschungs- wie praxisbezogen. Alle Einrichtungen der Lehrerbildung verfügen über eine angeschlossene „Normalschule“ (finnisch: Normaalkoulu), eine Grundschule, die als Universitätsforschungs- und Übungsschule fungiert. – Während ihrer Berufslaufbahn kann die Lehrperson durch Fortbildungen neue Qualifikationen erwerben und so ihren „Marktwert“ den Erfordernissen ständig anpassen.

*Kulturpolitik und außerschulische Bildungseinrichtungen:* Neben dem systematisch strukturierten Schul- und Ausbildungssystem muss auf Einrichtungen allgemeiner Zugänglichkeit hingewiesen werden, die – oft in Verbindung mit dem ersteren System – zahlreiche weitere Bildungsmöglichkeiten erschließen. Hier sind an erster Stelle die flächendeckend eingerichteten Gemeindebibliotheken zu nennen, die zum Teil mit Bibliotheksbussen auch abgelegene Regionen versorgen. Jährlich ca. 20 Millionen Ausleihen zeigen, dass die Finnen in der Tat ein Volk der Leser sind. Museen, Theater, Heimvolkshochschulen und Volkshochschulen (meist hervorgegangen aus der Initiative von Bürger- und Arbeitervereinen), verschiedene Kultur- und Sportvereine, freie Ausbildungsinstitute auf den Gebieten Bildende Kunst, Tanz, Theater, Musik bereichern die Bildungslandschaft um wichtige Facetten. Die Frage nach der gesellschaftlichen Funktion dieser Einrichtungen zeigt, dass auch hier ein Wandel zu beobachten ist, der die gesellschaftliche Entwicklung widerspiegelt. Standen diese Einrichtungen und die sie begleitende Kulturpolitik zunächst im Dienste der nationalen Erweckung und Gesinnung – Erbe der Nationalromantik und der politischen Selbständigkeitsbestrebungen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts – wandelten sie sich bis heute zu einem nachfrageorientierten Marktinstrument, das außerordentlich vielfältige Interessen bedient. Die Kulturpolitik unterstützt diese Vielfalt und in neueren bildungspolitischen Verlautbarungen wird die hohe Bedeu-

tung der Entfaltung kreativer Kräfte für die Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft insgesamt durch Kultur, Kunst und Schule hervorgehoben.

*Bildungs- und Sozialwesen:* Wenn auch nicht immer in einem deutlich sichtbaren Zusammenhang stehend, ist doch die soziale Verfassung einer Gesellschaft für das Bildungswesen und dessen Leistungsfähigkeit konstitutiv. Bildungspolitik wurde in Finnland immer auch als Gesellschafts- und Sozialpolitik verstanden. Die Angleichung der Lebenschancen wird als eine wichtige Funktion der Bildung angesehen. Das allen Schülern in der Grundschule kostenlos gewährte Mittagessen ist eine kleine, nicht nur atmosphärisch bedeutsame Facette dieses Bestrebens. Dahinter steht neben anderen und weiterreichenden wohlfahrtsstaatlichen Projekten das Ziel, die Gleichheit der Bildungschancen und das Wohlergehen der Bevölkerung insgesamt zu sichern, eine Aufgabe, deren angemessene Lösung manchen Soziologen, Gesellschaftskritikern und karitativ Tätigen gegenwärtig als gefährdet erscheint. Kinderarmut, materielle und psycho-soziale Unterversorgung ist selbst in den „reichen“ Ländern ein gravierendes Problem, in vergleichsweise geringerem Maße auch in Finnland, und sie mittels einer angemessenen Familienpolitik und vorsorgender sowie pädagogisch-versorgender Maßnahmen im Gesundheits- bzw. Bildungswesen zu verhindern oder zu bekämpfen ist eine bleibende Aufgabe des Staates und der Politik.

*Bildungsfragen und -ansprüche von Minderheiten:* Der Versuch der Einschätzung des politischen Systems eines Landes hinsichtlich der allgemeinen Humanität respektive der Menschenrechte wird auch der Frage nach der rechtlichen und sozialen Lage von Minderheiten nachgehen. Gerade der Blick auf die Menschen, die auf Grund objektiver Gegebenheiten wie kultureller und ethnischer Hintergrund oder gravierender sensorischer Einschränkungen von der Mehrheitsnorm abweichen, kann ein Bild davon geben, wie mit Unterschieden in der Gesellschaft umgegangen wird. Das Bildungswesen ist hier in besonderer Weise gefordert, weil auch diesen Kindern und Jugendlichen gegenüber der Anspruch einer angemessenen und gleichrangigen Bildung eingelöst werden muss. Blicken wir auf die Minderheiten in Finnland, so finden wir ganz unterschiedliche Voraussetzungen. Während die Roma im Lande (umgangssprachlich „Mustalaiset“ – Schwarze) wie auch anderswo in Europa häufig am Rande der Gesellschaft stehen, sind die Finnen mit schwedischer Muttersprache, oft Nachkommen der einstmals politisch und kulturell führenden Schicht, in einer ganz anderen Situation. Von der Früh- und Vorschulerziehung angefangen bis zur Universität haben sie ihre eigenen Institutionen. Die Ureinwohner Finnlands dagegen, die Saami, wurden im Laufe der Geschichte immer weiter nach Norden bis in den nördlichen Teil Lapplands

abgedrängt. Ihre Sprache und Kultur wurde über sehr lange Zeit rücksichtslos unterdrückt – mit den Mitteln christlicher Mission und einer sich fortschrittlich dünkenden christlichen Pädagogik. Im Verein mit internationalen Strömungen zur Rettung indigener Kulturen hat sich im skandinavischen Norden eine Bewegung entwickelt, die u.a. auch die besonderen Bildungsansprüche der indigenen Minderheit artikuliert. Noch einmal anders verhält es sich mit jenen Menschen, die aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen ihre Heimatländer verlassen und nach Finnland kommen. Inzwischen wird (lehrplanmäßig erfasst) Unterricht in verschiedenen Religionen erteilt, darunter Buddhismus, Bahá'í, Islam und die jüdische Religion, ferner gibt es Muttersprachunterricht in 45 verschiedenen Sprachen. In einem weiten Sinne genommen können auch die Gehörlosen zur Gruppe der Minderheiten gerechnet werden; denn sie kommunizieren miteinander und mit ihren ersten Bezugspersonen in einer eigenen Sprache, der Gebärdensprache. – Dass heute das Menschenrecht auf Bildung für alle zu gelten hat schließt die Aufgabe ein, den Bildungsansprüchen und Bildungsbedürfnissen auch der Minderheiten im Lande eine hohe Aufmerksamkeit zu schenken. Das kann nur in einer offenen Gesellschaft geschehen, die offen ist im Sinne von Gastfreundschaft und offen im Sinne der Bereitschaft, sich mit wissenschaftlichen und diskursiven Mitteln über sich selbst aufzuklären, d.h. in diesem Zusammenhang: Aufklärung über ihre Haltung gegenüber Minderheiten und über die mit Heterogenität verbundenen sozialen Probleme und gesellschaftlichen Aufgaben.

*Zum Lernertrag:* Eine Intention des vorliegenden Gemeinschaftswerkes liegt darin, jenseits eines nützlichkeits- oder reformorientierten Ansatzes die grundlegenden Strukturen des finnischen Bildungswesens unter systematischen und historischen Aspekten in den Blick zu rücken. Der reformerische Blick steht zu sehr in der Gefahr einer bloß selektiven Wahrnehmung und der tendenziösen Interpretation von Ergebnissen, oder bildlich gesprochen: in der Gefahr der Wassergewinnung für die je eigene ideologische Mühle. Das schließt die Frage nach dem Lernertrag im Hinblick auf eine kritische Wahrnehmung der eigenen Verhältnisse nicht aus. Nach dem Philosophen Gerd Brand ist das Unterscheiden das konkrete Apriori jeglicher Erkenntnis. Auf unseren Gegenstand angewandt bedeutet das, in einem je nach Interesse thematisch gezielt vorgenommenen Vergleich das Eigene durch die Kenntnisnahme des Anderen in seinen Stärken und Schwächen besser wahrnehmen zu können. Wird der Gesamtzusammenhang der jeweiligen Bezugssysteme nicht aus den Augen verloren, wird kein vorschnelles Übertragungsdenken Platz greifen können. Um ein wichtiges Beispiel anzuführen: Man mag es beklagen, dass viele pädagogisch begründete Initiativen wie Gesamtschule, Zwei-



jährige Eingangsstufe der Grundschule, Ganztagsgrundschule, Sechsjährige Grundschule, Förder- oder Orientierungsstufestufe, Zeugnis ohne Noten in Deutschland nach einer Landtagswahl und mit dem Wechsel der Koalitionen und Regierungen zurückgefahren oder ganz zurückgenommen wurden – und man mag auf der anderen Seite die lang andauernde Kontinuität der finnischen Bildungspolitik bewundern. Nur gibt es bisher noch keinen erfolgversprechenden Weg, die dahinter stehenden Entscheidungsstrukturen und gesellschaftlichen Widersprüche in Deutschland so zu bereinigen, dass eine ähnlich konsensuale demokratisch legitimierte Entwicklung wie in Finnland eingeleitet werden könnte. Und doch kann der Blick über den Tellerrand erhellend sein und zu – dann je eigenen – Ansätzen und Schritten für neue Entwicklungen auf den verschiedenen Gebieten dienen. Das ist grundsätzlich für alle hier vorgestellten Handlungsebenen und Konzeptionen möglich, denn die Aufgaben sind trotz der recht unterschiedlichen Rahmenbedingungen in Finnland und Deutschland eben doch vergleichbar.

*Zur Terminologie:* Es ist schwierig, bei der deutschen Begriffsvielfalt zu angemessenen Übersetzungen für die Begriffe des finnischen Bildungssystems zu gelangen. Da wir keine vergleichende Arbeit vorlegen, sondern versuchen, dem Leser gleichsam „von innen heraus“ ein tieferes Verständnis des finnischen Bildungswesens zu vermitteln, haben wir uns möglichst genau an die ursprünglichen finnischen Begriffe gehalten. Wir sind uns bewusst, dass auch andere Übersetzungsweisen möglich sind, wenn man zum Beispiel eher eine möglichst nahe Entsprechung zu den im deutschen System gebrauchten Begriffen sucht. So bezeichnen zum Beispiel Sarjala und Häki (Hsg.) (2008) in ihrem Buch „Jenseits von PISA – Finnlands Schulsystem und seine neuesten Entwicklungen“ (Berlin: BWV) die finnische „Peruskoulu“ (= Grundschule) als „Gemeinschaftsschule“, während wir die Bezeichnung „neunjährige Grundschule“ bevorzugen.